

Spenden-Rekordjahr 2017 in der Schweiz

1,85 Milliarden Franken für gemeinnützige NPO: Was sind die Motive und Kanäle?

Gemeinnützige NPO, die in der Schweiz Spenden sammeln, haben 2017 so viele Zuwendungen erhalten wie noch nie zuvor. Von den insgesamt 1,85 Milliarden Schweizer Franken stammen gut die Hälfte von den privaten Haushalten. Deren Motiven und Einstellungen geht auch der jährliche Spenden- und Imagebarometer von Swissfundraising nach.

Von **ANDREAS CUENI** und **ROGER TINNER**

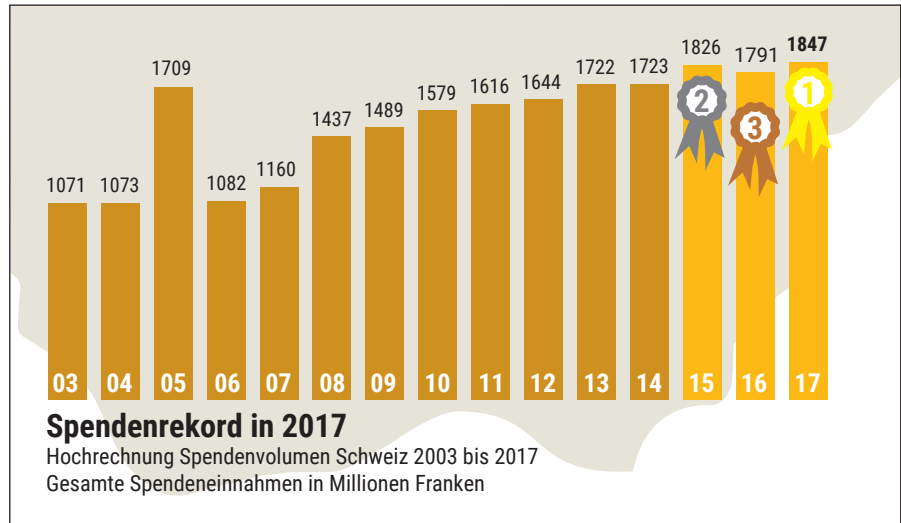
Das Swissfundraising-Spenden- und Imagebarometer wurde 2017 bereits zum dritten Mal durchgeführt: Das bekannte Marktforschungsinstitut DemoSCOPE hat die Schweizer Haushalte im Auftrag von Swissfundraising und über 40 teilnehmenden NPO erneut repräsentativ befragt.

4 von 5 Schweizer Haushalten spenden

2017 haben nach eigener Aussage 83 Prozent der Schweizer Haushalte gespendet – ein Prozent mehr als im Jahr zuvor. In der Deutschschweiz waren es 86 Prozent, in der Westschweiz 75 Prozent und im Tessin 66 Prozent. Frauen haben beim Spenden immer noch die Überhand im Vergleich zu den Männern, mit 84 zu 81 Prozent Spenderanteil – die Differenz ist im Vergleich zum Vorjahr aber um zwei Prozentpunkte geschrumpft.

Zwischen 200 und 400 Franken pro Jahr

Neben dem Geschlecht spielt auch das Einkommen eine grosse Rolle: Bei einem verfügbaren Haushaltseinkommen unter 6'000 Franken im Monat fällt die Spendentätigkeit auf 72 Prozent, bei höheren Einkommensklassen liegt sie deutlich darüber, nämlich bei 88 bis 92 Prozent. Doch das Spenderverhalten wird auch durch die Region, den Familienstand und das Alter be-



Laut Zewo-Spendenstatistik haben die Schweizerinnen und Schweizer 2017 so viel gespendet wie noch nie.

einflusst. Bei der Spendenhöhe je Haushalt lag die Deutschschweiz mit 400 Franken vorne, vor der italienischen Schweiz mit 300 und der Westschweiz mit 200 Franken pro Haushalt und Jahr. Das sind Medianzahlen: sie teilen die Befragten in zwei Hälften. Insgesamt spendete jeder Haushalt rund 300 Franken und damit genau gleich viel wie im Vorjahr. Auf eine Hochrechnung für die gesamte Bevölkerung verzichtet Swissfundraising und verweist für diese Marktzahl auf die Spendenstatistik der Zewo. Die jeweils wichtigste Spende pro Haushalt beträgt 135 Franken, die Summe aller übrigen Spenden ergibt 165 Franken. 29 Prozent aller Befragten spendeten einmal, 15 Prozent zweimal und 39 Prozent häufiger. Dass Spenden auch altersabhängig ist, zeigt die Befragung ebenfalls deutlich: Die Medianspende liegt in der Altersgruppe bis 34 Jahre bei 200 Franken und bei den über 55-Jährigen bei 500 Franken; die Anteile der Spendenden an der gesamten Altersgruppe betragen 70 Prozent bei den Jungen und 88 Prozent bei den Älteren.

„Menschen mit Behinderung“

ist der häufigste Spendenzweck

Über Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte stabil bleiben die häufigsten Spendenzwecke: Spitzenreiter sind „Menschen mit Behinderung“ mit 55 Prozent, gefolgt von „Kinder und Jugendliche“ mit 52 Prozent und „Sozial- und Nothilfe“ sowie „Natur-, Umwelt- und Naturschutz“ mit je 46 Prozent. Am wenigsten häufig haben die Befragten „Menschenrechte“ mit 21 Prozent sowie „Bergbevölkerung“, „ältere Menschen“ und „Kulturelles“ mit je 25 Prozent genannt. Regional sind die Präferenzen anders verteilt: In der Romandie steht nach Inklusion mit 53 Prozent die Krankheitsforschung mit 50 Prozent an zweiter Stelle, ebenso wie im Tessin mit 54 Prozent, wo Sozial- und Nothilfe mit 79 Prozent ganz klar Platz 1 hält!

72 Prozent der Befragten sagen aus, dass ihnen das Spenden ein gutes Gefühl vermittelt, und 78 Prozent stimmen der Aussage zu, dass sie damit persönliche Wirkung erzielen. Die Hauptmotive sind das Überzeugtsein von Anliegen und Engagement einer Organisation mit 92 Prozent zustimmen-

den Voten, Dankbarkeit für das eigene Wohlergehen mit 87 Prozent und die Übereinstimmung mit eigenen Werten 82 Prozent. Viele Ergebnisse liegen sehr nahe bei denen vom Vorjahr.

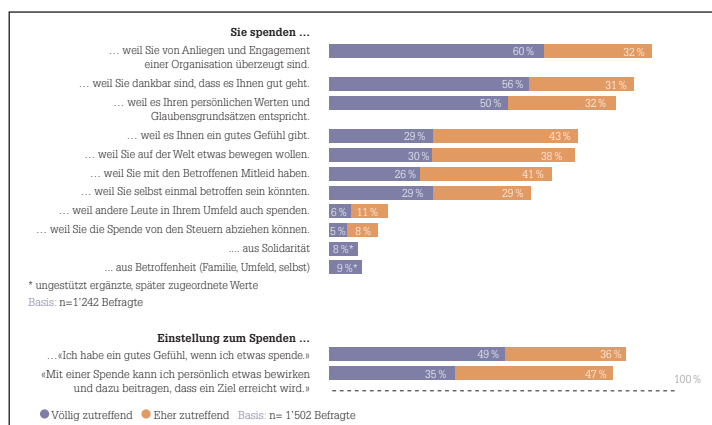
Diejenigen Menschen, die 2017 mindestens einmal gespendet haben, unterstützen zu 66 Prozent immer die gleichen Organisationen – 22 Prozent wechseln bewusst ab und 11 Prozent ändern ihr Verhalten je nach Situation. „Dieses Spendenverhalten ist über die letzten drei Jahre konstant und es sind kaum demografische Unterschiede feststellbar“, sagt Ruth Wagner, Swissfundraising-Vorstandsmitglied und Autorin der vertiefenden Analyse der Umfragedaten.

Solides Image der Organisationen

Generell haben die verschiedenen Hilfswerke und Institutionen ein solides Image: 91 Prozent der Befragten halten die Arbeit der einzelnen Werke für wichtig und wesentlich und sieht sie als ergänzende Kraft zum Staat und seinen Aufgaben angesehen. „Auf hohem Niveau aber generell am niedrigsten werden Innovationskraft, Effizienz und Transparenz eingeschätzt, leicht kritischer beurteilt als im Vorjahr wird die Auswahl gesellschaftlich relevanter Themen und generell die Wirkung“, urteilt Ruth Wagner. Die Erhebung der Bekanntheit einzelner Organisationen erfolgt online und umfasst ausschliesslich die an der Umfrage teilnehmenden Organisationen. Die höchsten Werte weisen wie 2015 die Schweizerische Rettungsflugwacht Rega, das Rote Kreuz und der WWF auf.

Erst 3 Prozent spenden „rein digital“

Die Befragten überweisen ihre Spenden zu 33 Prozent immer noch am Postschalter per physischem Einzahlungsschein. Dieser Wert ist aber um mehrere Punkte gesunken, und E-Banking liegt neu mit 44 Prozent an der Spitze der Bezahlkanäle. Daneben nutzen 20 Prozent den Zahlungsauftrag an Post oder Bank (nicht elektronisch). 14 Prozent spenden Bargeld, 5 Prozent via Lastschriftverfahren (wohl der frappanteste Unterschied zu Deutschland!) und 3 Prozent spenden über rein digitale Kanäle wie Karten, PayPal und SMS. Mehrere Nennungen waren möglich. ■



In der Broschüre „Spendenmarkt Schweiz 2017“ sind die wesentlichen Ergebnisse – hier die Spendenmotive – als Grafiken veröffentlicht.

Unerwartetes Rekordjahr

2017 war in der Schweiz ein Spenden-Rekord-Jahr. Wir haben uns mit Martina Ziegerer, Geschäftsführerin von Zewo, der Schweizer Spendengütesiegel-Organisation, unterhalten.

? Martina Ziegerer, war ein so gutes Ergebnis für 2017 zu erwarten?

Es gab kein herausragendes Ereignis, das den Spenden-Rekord ausgelöst hat. So gesehen war es nicht zu erwarten. Betrachtet man aber die mehrjährige Entwicklung, so überrascht es nicht: Des Spendenvolumen ist über die vergangenen 10 Jahre tendenziell gewachsen.

? Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptgründe dafür, dass der Spendenmarkt in der Schweiz immer noch wächst?

Die Menschen in der Schweiz finden die Arbeit von NPO wichtig. Sie spenden, weil sie von den gemeinnützigen Anliegen überzeugt sind und vertrauen den NPO. Geht die Schere zwischen arm und reich weiter auseinander, nehmen Naturkatastrophen und internationale Krisenherde zu, so wachsen auch die Aufgaben. Nebst den privaten Haushalten werden zunehmend auch institutionelle Spender wie Förderstiftungen oder Firmenspenden wichtig. Dazu kommen Vermächtnisse aus Erbschaften, die tendenziell ebenfalls leicht steigen.

? Spenden ist dennoch kaum ein Thema in der Öffentlichkeit. Ist Spenden in der Schweiz eine „Selbstverständlichkeit“?

Ich würde eher sagen, Spenden hat in vielen Familien Tradition. Die Befragung von Spendern zeigt regelmässig, dass 8 von 10 Haushalten spenden. Das ist auch im internationalen Vergleich ein sehr hoher Wert.

? Der Anteil von Spenden über ganz neue Zahlungskonäle liegt bei den Zewo-zertifizierten Organisationen immer noch deutlich unter einem Prozent. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Viele Menschen dürften ihre Spenden auf die selbe Art tätigen, wie sie sonst Rechnungen bezahlen. Ein Überweisung vom eigenen Post- oder Bankkonto an eine NPO ist einfach und kostengünstig. Die Spende kommt schnell und direkt beim der NPO an.

(Interview: tr)